Zum 100. Todestag André Marie Ampère's

Autor(en): **X.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-538052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verwendbarkeit des Reisebüchleins erheblich erhöhen. Der einstimmige Beschluss beauftragte den leitenden Ausschuss, an alle Sektionen ein Zirkular zu erlassen, mit der Bitte, sich bis Anfang Dezember zu äussern.

Ueber die Krankenkasse referierte mit gewohnter Sachlichkeit und Geschäftsgewandtheit Hr. Lehrer Oesch, St. Gallen. Er konnte ein Bild erfreulicher Entwicklung zeichnen. Wilde Schosse am Segensbaum unserer Krankenkasse werden solche Mitglieder genannt, die aus einem unerfreulichen Mangel an Solidarität zu grosse, nicht immer ganz gerechtfertigte Ansprüche erheben. Herr Sekundarlehrer Hardegger, St. Gallen, sprach als Revisor nicht nur dem Präsidenten Oesch, sondern auch dem langjährigen umsichtigen und gewissenhaften Kassier A. Engeler zu Protokoll den herzlichen Dank aus. An die diskussionslose Genehmigung der Rechnung knüpfte sich nur der Wunsch, es möchten noch viel mehr Lehrkräfte unserer sehr gut fundierten Krankenkasse beitreten.

Die Sektion Appenzell hatte 3 Anträge eingereicht, die sich auf das Versicherungswesen bezogen. Der leitende Ausschuss bzw. die Krankenkassekommission, werden die wohlgemeinten Postulate einer Prüfung unterziehen.

Die Zeit war vorgerückt, die Diskussion erschöpft, und so konnte man sich nach einem sympathischen Schlusswort des Vorsitzenden zum Mittagsmahle vereinen. Kein Teilnehmer hat sich wohl den Besuch des neuen Bundesbriefarchivs mit seinem vielumstrittenen Danioth-Fresko entgehen lassen.

Nun beginnt wieder die Kleinarbeit. Wir wissen, um was es geht. Wir müssen hineinzünden in junge Menschenherzen. Wir haben aber auch die Pflicht, in der Oeffentlichkeit durch unser Beispiel, durch unsere Pflichttreue und unsern Idealismus voranzuleuchten.

Der Zentralaktuar: *Josef Müller.*

Zum 100. Todestag André Marie Ampère's

Der 10. Juni 1936 war der 100. Todestag des berühmten französischen Physikers und Mathematikers André Marie Ampère, allgemein bekannt als der Begründer der Elektrodynamik. Nach ihm wird die technische Masseinheit der elektrischen Stromstärke als „Ampère" bezeichnet.

Erfreulich für den gläubigen Katholiken ist es, dass diese Zierde der Wissenschaft zugleich ein Mann der katholischen Aktion war, obschon auch dem genialen Gelehrten schwere Anfechtungen und Heimsuchungen keineswegs erspart blieben. Sein Vater fiel unter der Guillotine. Die junge, liebevolle Gattin raubte ihm schon nach drei Jahren einer überaus glücklichen Ehe der Tod. Mannigfache Hindernisse stellten sich seinem Aufstieg entgegen. Glaubenszweifel, die er jedoch mutig niederrang, quälten seine Seele. Treue Freunde standen ihm dabei hilfreich zur Seite. In Lyon gründete Ampère die christliche Akademie und gab eine Schrift über die Wahrheit des Christentums heraus. Als hochangesehener Professor der Physik an der Ecole politechnique in Paris und seit 1824 am Collège de France blieb er der schlichte, demütige, kindlich fromme Katholik. Sein Freund Ozanam beobachtete gerührt, wie der berühmte Gelehrte Andreas Maria Ampère hinter einer Säule eines bescheidenen Kirchleins den Rosenkranz zu beten pflegte, und sagt von ihm: „Die Religion war es, die alle seine Gedankenarbeit leitete, über seine Betrachtungen ihr Licht ergoss; von ihrem erhabenen Standpunkte aus beurteilte er alles und die Wissenschaft selbst . . ." Einen Blick in die Tiefen seiner Seele bieten folgende Aufzeichnungen aus dem Jahre 1804, die heute noch so aktuell sein dürften wie damals:

a) „Richte dich in deinen Ideen nicht nach jenen der Welt, wenn du willst, dass sie der Wahrheit gleichförmig sein sollen. Die Lehre der Welt ist eine Lehre der Verderbnis. Den Menschen gegenüber muss man einfach, demütig, völlig losgeschält sein, Gott gegenüber ruhig, gesammelt und nach dem Warum nicht fragend. Die Gestalt dieser Welt vergeht. Wenn du dich von diesen Hohlheiten nährst, wirst du vergehen wie sie. Die Wahrheit Gottes hingegen bleibt in Ewigkeit. Nährst du dich von ihr, so wirst du bleiben wie sie . . .!"

b) „Arbeite im Geiste des Gebetes. Studiere die Dinge dieser Welt, das ist deine Standespflicht. Aber betrachte sie nur mit einem Auge, das andere sei beständig auf das ewige Licht

gerichtet. Höre die Gelehrten an. Aber höre auf sie nur mit einem Ohr, das andere sei stets bereit, die süssen Laute deines himmlischen Freundes zu vernehmen. Schreibe nur mit einer Hand. Mit der andern halte dich am Gewand Gottes, wie ein Kind sich am Kleide seines Vaters hält. Du würdest dir sonst unfehlbar den Kopf an einem Felsen zerschmettern."

c) „Möchte ich immer im Gedächtnis haben, was der heilige Paulus sagt: ‚Gebrauchet die Welt, als gebrauchtet ihr sie nicht.' Möchte meine Seele so von heute an mit Gott und Jesus Christus vereinigt sein. Gib mir deinen Segen, o mein Gott."

Auf seinem Grabdenkmal stehen die Worte: „Tandem felix." — „Endlich einmal glücklich."

(Schönere Zukunft.) *X. S.*

Die erste Schule Luganos

Wenn der Feriengast aus der Innerschweiz über die alte Piazza Funicolare in Lugano schreitet, sieht er nicht nur manche architektonische Sehenswürdigkeit, sondern er kann auch jenes Gebäude betrachten, das in längst vergangenen Tagen Sitz der ersten luganesischen Schule war. Es liegt zur Rechten, wenn man gegen die Seilbahn hin läuft, da wo die alten Säulenhallen sind und in dem Hause, wo die Bäckerei Brenna sich befindet. Die Stilart verrät das hohe Alter der soeben genannten Gebäulichkeiten. Auch die alten Heiligenbilder über der Eingangstüre sprechen dafür, doch niemand würde vermuten, dass dieses Haus eine so eminente Rolle im Schulwesen der Ceresiostadt gespielt hätte.

Man glaubt, dass diese erste Schule etwa im Jahre 1500 entstanden sei. In dieser Zeit blühte ja in Bellinzona bereits das Schulwesen und viele Knaben zogen dorthin, sowohl aus Lugano, als auch aus den obern Tessinertälern, denn besonders in der Zeit der Herrschaft der Herzöge von Mailand hatte Bellinzona sehr berühmte Lehrer aus der nahen Halbinsel. Da nun aber auch die Ceresiostadt eine Schule eröffnete, brauchten die kleinen Luganeser nicht mehr so weit zu wandern, nicht mehr so hart um das hohe Gut der Wissenschaft, das uns Glücklichen nun so preiswürdig feilgeboten wird, zu kämpfen. Sie konnten auf der alten Piazza in die Schule, und die Gemeinde finanzierte das neue Erziehungsinstitut.

Wir wissen auch, wie der erste Lehrer der neuen Schule hiess. Es war Magister Johannes Demobenus aus Crevazio, einer Ortschaft in der Gegend von Varese. Die Gemeinde bezahlte ihm ein Honorar von 200 Lire, eine Summe, die ungefähr 400 Fr. von heute entsprechen würde. Ausserdem kam dem Lehrer Johannes das Recht zu, von den einzelnen Schülern eine gewisse Taxe zu erheben.

Nicht nur kleine Luganeser, sondern auch Kinder aus den benachbarten Dörfern pilgerten zu dieser ersten Schule, und man glaubt, der Lehrer Johannes habe ausser den Elementarfächern auch Rhetorik und die humanistischen Wissenschaften doziert.

Mit der Zeit wuchs dann die Schülerzahl, so dass es nötig wurde, zum ersten Lehrer noch einen zweiten zu Hilfe zu ziehen. Er hiess Franciscus de Sessa de Mottio. Beide zusammen hielten eine Art Kolleg. Die Kinder erhielten also auch zugleich das Essen.

Doch trotz der von der Gemeinde Lugano bezahlten Besoldung und trotz den Schülertaxen machten die beiden Pädagogen keine glänzenden Geschäfte. Aus heute noch vorhandenen Papieren geht hervor, dass sie sogar sehr reich an Schulden waren.

Wie die erste und älteste Luganeserschule endete, ist leider bis jetzt in Dunkel gehüllt.

A. B.

Seele, wunderbares Wesen,
immer wieder neige ich mich
sinnend, deutend über dich,
deine Runenschrift zu lesen.

Fridolin Hofer.

* * *

Fast alle bewusste Lüge ist zunächst Lüge aus Angst vor Strafe und soferne ein Produkt ungeschickter Erziehung. *Rudolf Allers.*